

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– November 2024 –

Krause, Karl Christian Friedrich: Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch, hg. v. Benedikt Paul GÖCKE / Johannes SEIDEL SJ. – Hamburg: Felix Meiner 2022. (CXVIII) 442 S. (Philosophische Bibliothek, 756), geb. € 78,00 ISBN: 978-3-7873-4123-8

Die Edition der Schrift *Urbild der Menschheit* aus der Feder des weithin vergessenen, aber insbes. im spanischen und lat.-amerik. Kulturraum wirkmächtigen dt. Idealisten Karl Christian Friedrich Krause, besorgt von *Benedikt P. Göcke* und *Johannes Seidel SJ*, bietet nicht nur einen kritischen Text seines politischen Hauptwerkes, sondern zugleich eine ausführliche phil. und historische Einführung in die komplexe metaphysische All-Einheitslehre des Urhebers des Begriffs „Pantheismus“. Neben der kritischen Ausgabe einer Schlüsselschrift der neuzeitlichen politischen Phil. setzt sich der Bd. ausdrücklich die Rehabilitation des zu Unrecht vernachlässigten Staats- und Religionsphil. Krause zum Ziel, dessen wegweisende Darlegungen zu Staat und Gemeinschaft, wie von den Hg. unter Beibringung einer Fülle von Hinweisen auf zeitgenössische Debatten zum Thema belegt, für eine tragfähige systematische Theorie des Politischen unter idealistischen Auspizien noch immer von erheblichem systematischem Belang sind. So erscheint Krause zumal als Demokratietheoretiker, dem die freie Selbstentfaltung des hierzu staatlicherseits zu ermächtigenden Einzelnen höchstes politisches Gut ist, und als Fürsprecher eines Universalismus hierauf fußender menschlicher Grundrechte, die ungeachtet historisch gewachsener kultureller Unterschiede zwischen Völkern und Nationen allgemeine Geltung beanspruchen.

Krauses *Urbild der Menschheit* (1811, 1819, 1851) ist nicht nur das umfangreiche staatsphil. Hauptwerk des dt. Idealisten, sondern überdies auch ein themen- und perspektivenreiches Kompendium seiner gesamten Phil. Als solches will sein *Urbild* nicht weniger leisten als die Herleitung der Normen menschlichen Zusammenlebens aus einer umfassenden pantheistischen Auffassung von Gott, Welt und Seele. Gott ist das allumfassende eine Leben, dessen zweifache Wirklichkeit als Geist und Natur der Mensch in sittlicher Freiheit verwirklichen kann und soll. Nicht von ungefähr eröffnet ein langes Gotteskap., in dem die Schau des ersten Prinzips zum letzten Ziel aller menschlichen Tätigkeit erhoben wird, das staatsphil. Werk. Als Wesen, das zugleich Geist wie Natur und Körper ist, liegt es am Menschen, in der Wissenschaft, im politischen Handeln und in der Kunst das Absolute in sich wie in der Welt zur Anschauung zu bringen. Eingehend legt Krause dar, wie Geist und Natur im Menschen als amphibischem Wesen, dessen geistiges Wirken immer körperlich vermittelt und dessen körperliches Handeln stets Ausdruck des Geistes ist, zu einer über sich hinausverweisenden dynamischen Einheit kommen. Ist die Freiheit des Menschen zunächst also metaphysisch aufzufassen, so stellt sie sich sodann aus ethischer und sozialer Perspektive folgerichtig als erstes Motiv für die Gründung des titelgebenden globalen Menschheitsbundes dar, dessen Ziel in

der Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens für alle Menschen ungeachtet von Geschlecht, Herkunft und Kultur besteht. Trotz des utopisch-postulatorischen Charakters, den sein Menschheitsbund mit Kants Weltrepublik gemeinsam hat, hebt Krause die Bedeutung tatsächlicher menschlicher Gemeinschaften hervor, die er im Werk en détail analysiert. Ehe, Freundschaft und „freie Geselligkeit“ in unterschiedlichen Vereinen und Gruppen sind unerlässlicher Ausdruck eines nach dem Ideal eines lebendigen Organismus aufgefassten freien und sozialen Humanums. Diese gesellschaftlichen Gruppierungen finden allesamt im Ganzen des nach und nach von der Menschheit zu errichtenden idealen Gemeinwesens zu ihrer in ihnen stets bereits keimhaft angelegten Vollgestalt. Durchweg begreift Krause den Menschen innerhalb der politischen Anthropologie des *Urbildes* so als Wesen von „innerer“ wie von „äußerer Geselligkeit“, als das er sich einerseits mit seinen Mitmenschen an den pantheistisch als Modi der Vermittlung zwischen Unendlichem und Endlichem aufgefassten Vollzügen in Schau, Handeln und Kunst zusammenschließt, als das er sich andererseits darüber hinaus aber als Einzelner wie in der Gemeinschaft in Beziehung zu Natur und Vernunft setzt. Auch hier führt dem idealistischen Staats- und Religionsphil. das kosmopolitisch-universalistische Anliegen, das sich konsequent aus seiner pantheistischen Metaphysik ergibt, die Feder, wenn er eindringlich für die Gleichberechtigung der Geschlechter und Kulturen argumentiert. Erst wo dergleichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in entsprechendem politischem Handeln konsequent überwunden werden, nimmt der notwendige universale Staatenbund als höchste Ausdrucksform des sozialen Lebens der hierzu als Abbild des Absoluten selbst berufenen Menschheit innerhalb ihrer kontingenten Freiheitsgeschichte nach und nach Gestalt an.

Die überaus perspektiven- und materialreiche Einleitung bietet zunächst eine knappe Gesamtübersicht über das metaphysische Gesamtsystem Krauses, aus dem er die Grundprinzipien seiner Staats- und Sozialphil. herleitet. Sodann ordnen die beiden Hg. das staatsphil. Denken in das reiche Fluidum klassischer und gegenwärtiger politischer Theoriebildungen ein und plädieren für eine intensivere Rezeption des zum Schaden der Disziplin noch immer weithin vernachlässigten Staatsphil. Krauses. In einem mehr historisch-biographischen Appendix wird schließlich die Genese des Werkes nachgezeichnet, das vom Vf. zunächst als Beitrag zu einer Geschichtsphil. der napoleonischen Ära und der Freimaurerei konzipiert wird, das von ihm dann aber nach und nach zum umfassenden Entwurf einer organistischen Staatsphil. aus pantheistischer Quelle ausgearbeitet wird. In seiner Erstphil., in der er gleichermaßen aus der alten griech. wie der klassischen dt. *philosophia perennis* schöpft, erweist Krause die Notwendigkeit einer letzten Einheit, in der als Prinzip des Satzes vom Grund alle Einzelerkenntnisse in einer eigenen so genannten „Grundschau“ zusammenkommen. Hierzu beschreitet er als erklärter Kantdiadoche den transzendentalphil. Weg einer Analyse des Ichs, das sich in zweiteiliger Introspektion nicht anders denn als zunächst von anderen Wesen unabhängige Selbstheit und als eine ihren unterschiedlichen Teilen und Vermögen vor- und übergeordnete umfassende Ganzheit begreifen kann. Zugleich erkennt das Ich, dass es die Vermittlung zwischen Geist und Natur, als das sich sein Menschsein darstellt, nicht selbst zu leisten vermag. Es muss mithin also den Gedanken einer höheren Selbstheit und Ganzheit, also den Gedanken eines Absoluten, fassen, das als Unendliches alles Endliche, also sämtliche begrenzten Geister und Körper wie sämtliche das eine und das andere in sich zur Einheit bringende Menschen, in sich einbegreifen muss. Seine metaphysische Mereologie eines allumfassenden unendlichen Absoluten entfaltet Krause in einem an präzisen Neologismen reichen Prioritätsmonismus, nach dem die endlichen Teile auf unterschiedliche Weise im Verhältnis zum primären Ganzen wie zu den übrigen sekundären Teilen aufzufassen sind.

Die panentheistisch-prioritätsmonistische Dynamik der Hinordnung des unvollkommenen Teils auf das vollkommene Ganze gibt, wie die Hg. aufzeigen, dem von Krause propagierten politischen Ideal des kosmopolitischen Menschheitsbundes unverkennbar das Gepräge. Zum einen beschreitet er einen eigenen Weg zwischen einem atomistischen Liberalismus einerseits und einem romantischen Kommunitarismus andererseits, wenn er den Menschen panentheistisch als endlichen Teil, in dem sich das unendliche Ganze artikuliert, auffasst. Zum anderen weist sein Menschheitsbund eine große Nähe zu einigen der wichtigsten politischen Theorien innerhalb der zeitgenössischen Diskussion auf, darunter insbes. etwa zum Gerechtigkeitstheoretischen Kosmopolitismus, zum „capability approach“, zum Universalismus der Menschenrechte und zur ökologischen Bewegung der Bewahrung der Welt. Im Rückgriff insbes. auf die Korrespondenz des Autors bietet der werkgenetische Anhang der Edition einen Überblick über die Ursprünge und Hintergründe von Krauses *Urbild der Menschheit*, das zunächst als phil. Reflexion der historischen Einzelfigur Napoleons und der ebenfalls geschichtsschaffenden Gemeinschaft der Freimaurer, denen sich Krause angeschlossen hatte, intendiert ist. Nach und nach begreift Krause jedoch die Menschheit selbst als eigentliche Akteurin der Selbstentfaltung des Absoluten in einem universalen Bund aller menschlichen Geist- und Körperwesen.

Unter philologischem wie unter philos. Gesichtspunkt stellt die kritische Ausgabe von Krauses Schlüsselwerk eine maßstabsetzende Leistung dar, die einer Wiederentdeckung des aufgrund widriger geschichtlicher Zufälle zu Unrecht weithin in Vergessenheit geratenen Denkers den Weg zu bereiten geeignet ist. Das Werk selbst erweist sich im von den beiden Hg. edierten verlässlichen Text als staatsphil. Schrift, die in einem Atemzug mit anderen neuzeitlichen Klassikern der Disziplin, etwa dem *Leviathan* Thomas Hobbes' und insbes. *Zum Ewigen Frieden* Immanuel Kants, in einem Atemzug genannt zu werden verdient. Neben dem Verdienst, diesen Text innerhalb der angesehenen Meiner-Reihe phil. Texte zugänglich gemacht zu haben, ist insbes. die Einleitung, die einen höchst luziden Überblick über das diffizile idealistische System Krauses bietet, lobend zu erwähnen. Von besonderem Wert ist die detaillierte analytische Darstellung des Panentheismus Krauses, die den im Werk selbst lediglich skizzierten systematischen Zusammenhang seiner Sozial- und Staatslehre verdeutlicht. Geringfügige Mängel wie die Hinweise auf die zeitgenössische Aktualität des Werkes, die zuweilen etwas Überhand zu nehmen drohen, oder die etwas zu knapp ausgefallene historische Darstellung der Entstehung des Werkes im eher skizzenhaften Anhang, die in einer solchen Einleitung deutlich ausführlicher hätte ausfallen können, schmälern die überragende Qualität der hier vorgelegten kritischen Ausgabe von Krauses *Urbild der Menschheit* nur geringfügig. Insgesamt handelt es sich bei dem Bd. um eine mustergültige Ausgabe eines zentralen Texts des großen dt. Idealisten, der historisch wie systematisch gleichermaßen von höchstem Rang ist.

Über den Autor:

Christian Hengstermann, Dr., Lehrbeauftragter für Klassische Philologie an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal (c.hengstermann@gmx.de)